

## Werk

**Titel:** Romania No. 96, Octobre 1895, T. XXV

**Autor:** Meyer-Lübke, W.; Gröber, Gustav

**Ort:** Halle

**Jahr:** 1896

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572\\_0020|log83](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0020|log83)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

In England hingegen scheint die Sperlingslist alte Ueberlieferung gewesen zu sein. Sie wird von Geffrei Gaimar als eine Leistung des sächsischen Fürsten Cerdig (Careticus) erzählt, ohne daß Gormund und Isembard dabei erwähnt würden. Vgl. die vortrefflichen Ausführungen Zenkers S. 104—109. Offenbar folgt hier Geffrei Gaimar einer besonderen Quelle; offenbar liegt hier eine englische Lokalsage vor, die erst infolge der Verquickung der Gormundsage mit der fabelhaften Brittengeschichte auf Gormund übertragen wurde. Die Sperlingslist ist nicht mit dem franz. Epos nach England gekommen, sie ist der Gormundsage eigentlich fremd, wurde erst in England in dieselbe eingefügt und findet sich deshalb auf dem Kontinent nur in einem späten Denkmal (Loher und Maller) als jüngere Zuthat.

Die alte Gormundsage hat demnach ihren Ausgangspunkt nicht in einer englischen Lokalsage. Cirencester in unserem Epos ist nur ein zufällig übernommener Ortsname. Mit anderen Worten, das Epos von Gormund und Isembard ist ein rein kontinentales Produkt, mit der Besonderheit, daß ein Teil (nur ein geringer!) England, speziell Cirencester, zum Schauplatz hat. Im übrigen hatte der alte Dichter von den englischen Verhältnissen so verworrene Vorstellungen, daß für ihn Gormund nicht nur König der Iren, sondern auch König von Afrika, Kaiser der Lausitzen und Herrscher der Araber, Türken und Perser ist.

Hier stünden wir abermals vor der Frage nach der geschichtlichen Grundlage unseres Epos, d. h. vor dem eigentlichen Problem. Im Ludwig unseres Liedes erblickt man mit Recht Ludwig den III., den Sohn des Stammers; auf ihn paßt der Normannensieg und das frühe Ende; freilich verletzte er sich erst jahrs darauf zu Tours unter einem Thorbogen, als er zu Pferd der Tochter eines gewissen Germund nachsetzte. Wieviel Gormund den Dänen Guthorm oder Wurm verdanken kann, ist schwer auszumachen; die Namensform bestimmte vielleicht der eben erwähnte Germund? Gewiß ist, daß man in Frankreich von den inneren Verhältnissen der Dänen in England nur unklare und unvollständige Kenntnis gehabt haben kann. Die wichtigste Figur bleibt Isembard; sie ist die rätselhafteste. Ist sie geschichtlich? ist sie entlehnt? ist sie erfunden? Jedes ist denkbar, keines zu erweisen. Es können Lokaltraditionen bestanden haben. Ist aber nicht auch Ganelon erfunden? Für die Nebenfiguren verzichte ich am liebsten von vornherein auf geschichtlichen Nachweis. Bekanntlich ist kein Epos ohne Helden und ohne Handlung denkbar; sind sie geschichtlich nicht gegeben, so muß sie der Dichter erfinden.

PH. AUG. BECKER.

Romania No. 96, Octobre 1895, T. XXIV.

F. Lot, *Etude sur la provenance du cycle Arthurien. I. Le sens du mot Breton au XII<sup>e</sup> siècle.* Gegenüber Zimmers einseitiger Auffassung von Stellen der lat. Chronik etc., in denen *Britones*, *Britannia*, *Britannica* immer nur auf Armorica gehen soll, weist L., gestützt auf eine größere Anzahl von Stellen namentlich lateinisch schreibender Waliser des 12. Jhs., eine Verwendung jener Worte auch im weiteren Sinne nach. Man erkennt, daß, wie auf dem Kontinent *Gallia Galli* etc. neben *Francia* und *Franci* einhergeht,

und die Bedeutung der jüngeren Namen je nach dem Standpunkt und der Nationalität der Historiographen eine verschiedene ist (s. Hoefft, France Francis Franc, 1891), so auch *Britones*, *Britannica* im antiquarischen Sinne, neben *Wallenses* und *Armorici*, in England und Frankreich in Gebrauch bleiben konnten, der Franzose (wenn er nicht Bücher englischer Autoren übersetzt) also *Britones* ohne weiteren Zusatz für die Bewohner der Bretagne ebenso gut wie der Engländer oder Waliser für die *Britones* seines Landes sagen konnte; — Franzose und Engländer waren dagegen gehalten, jener wenn er von den *Britones* Englands, dieser wenn er von denen Frankreichs sprach, durch einen Zusatz zur Gattungsbezeichnung *Britones*, wie *Wallenses*, *Armorici*, oder zu *Britannia* durch ein Wort wie *minor* gegenüber „*Britannia*“ u. s. w. bemerkbar zu machen, dafs er nicht im zunächstgelegenen Sinne (seines Landes) von *Britones* und *Britannia* spräche, sondern von den gleichbenannten Bewohnern des andern Landes. — L. hätte dies noch klarer hervorheben können. —

II. *De la provenance des lais dits bretons*. Die Prüfung des Gebrauchs von *breton* in den Lais ergibt dasselbe Resultat; *breton* meint armorikanisch, wenn der Lai in der Bretagne spielt, walisisch, wenn in Grofsbritannien, — beides ereignet sich in den Lais eines und desselben Verfassers, also bei Marie de France. Zimmer beschränkte die Verbreitung und Entstehung der Lais daher mit Unrecht auf die Bretagne. Im Lai Milon werden *Bretons* d'Armorique genannt, weil darin auch von *Engleis* (Bewohnern Englands) die Rede ist. In *Folie Tristan* (Hs. Douce) erfährt Tristan von den an der bretonischen Küste gelandeten Schiffen, dafs sie nach „England“ zurückkehren (sie stellen sich auf den Standpunkt des kontinentalen Fragers), und er fordert sie auf nach *Bretaine*, d. i. England, zu segeln (er stellt sich auf den Standpunkt der aus England gekommenen Matrosen, die ihre Heimat *Bretaine* nennen) u. s. w.

P. Meyer, *C et G suivis d'A en provençal; étude de géographie linguistique* (mit Karte). Genauer als es durch Suchier im „Grundriß“ und durch W. Meyer-Lübke in der Gram. d. rom. Spr. geschehen, zieht M. hier die Grenze für das Gebiet des *ch(a)* und *c(a)*, *j(a)* und *g(a)*, und zwar stützt er sich dabei, aufser auf Patoistexte und Urkunden, vornehmlich auf Ortsnamen, bei denen im Etymon *c(a)* *g(a)* vorhanden war oder wahrscheinlich zu machen ist, verfährt also ebenso wie Hölscher in seinem Versuch über „die mit dem Suffix -acum, -iacum gebildeten frz. Ortsnamen“ (1890), der der Bestimmung des Gebietes der verschiedenen prov. und franz. Reflexe des verbreitetsten keltischen Ortsnamensuffixes galt. Die beigegebene Karte des südlichen Teiles Frankreichs, in die die in Frage kommenden Ortsnamen in der heutigen Form, soweit sie feststellbar war, eingetragen sind, ermöglicht einen schnellen Ueberblick über die gefundene Grenze, die im allgemeinen zwischen dem 45. und 44. Breitengrade zieht und merkwürdigerweise jenseits der Rhone ungefähr mit der Grenze zusammenfällt, die man für das Iberergebiet gegen Norden ermittelt zu haben glaubt, während diesseits der Rhone das Gebiet der ehemaligen ligurischen Salluvier (Provence) ein *ca*-Gebiet gewesen zu sein scheint, in dessen mittlerem Teil (Basses Alpes) nur jetzt auch *ch* auftritt. Dafs M. sein vielfältiges Material sorgfältig gesichtet hat, ist selbstverständlich; ebenso dafs er in dem Ergebnis der Untersuchung eine Bestätigung für seine Theorie vom Nichtvorhandensein von Dialekten findet, ob-

gleich die topographischen und die Verkehrsverhältnisse der Grenzgebiete in römischer und nachrömischer Zeit auch hier außer Betracht gelassen werden und für eine Strecke im Westen zur Erklärung einer auffälligen Erscheinung nur eine Hypothese angerufen wird.

MÉLANGES. F. Bonnardot, *A qui Jacques de Longuyon a-t-il dédié le poème des „Vœux du paon“*. Es ist nicht Herzog Thiebaut II. von Lothringen, noch Graf Thiebaut II. von Bar, wie von Verschiedenen bisher angenommen wurde, sondern dessen Sohn Thiebaut, der 1303—1312 Bischof von Lüttich war. B. stellt dies fest mit Hilfe eines Gedichts einer Metzger Hs., von ihm im Jahrb. f. lothr. Geschichte u. Alterthumskunde (1895) gedruckt, das, eine Nachbildung der *Vœux du paon*, die Person jenes Bischofs kenntlich macht.

G. G.

A. Thomas, *Etymologies françaises*. *Chevène*, Fischname, geht mit prov. *cabede*, ital. *cavedine* auf \**capitine* statt *capitône* zurück; *hanse* 'le corps d'une épingle avant que la tête y soit mise' Umgestaltung von *hante*; *haque* in der Redensart *harengs à la haque*, pikardische Form zu *aeskier* (*adescare*); *orpailleur*, volksetymologisch für älteres *harpailleur*; prov. *rouis* 'Gestrüpp' aus \**rusteu* von *rustum*. Sind alle diese Deutungen zweifellos richtig, so giebt doch die erste zu denken. Wie kommt es, daß ein etymologisch so durchsichtiges Wort wie *capito capitônis*, gebildet aus einem stets gebräuchlichen Stamme mittelst eines stets gebräuchlichen Suffixes, dieses Suffix vertauscht gegen ein viel selteneres? Liegt der Grund in der Betonung, wollte man zu *capito* nicht *capitône* bilden? Non liquet.

O. Densusianu, Fr. *baucan*, verteidigt mit Recht die Diez'sche Herleitung von *balteus* mit glücklichem Hinweis auf rum. *bălâdt*, nur wird man, wie G. Paris in einer Note hervorhebt, in dem Suffixe germ. *-ing* zu sehen haben, da das Wort zunächst afr. *balcent* lautet. W. MEYER-LÜBKE.

G. A. Nauta, *La Danse macabré*; der von G. P. in der Rom. 24, 129 erkannte Zusammenhang von (*danse*) *Macabre* oder vielmehr *Macabré* mit dem Namen *Macchabaëus* wird als sehr wahrscheinlich durch den Namen *Makchabaëusdans* erwiesen, den ein niederländischer, 1482 gestorbener Dichter, *Antonius de Rovere*, anwendet.

P. Meyer, *La Descente de S. Paul en enfer, . . . note complémentaire* s. Ztschr. XX, 427.

A. Morel-Fatio, *Esp. Yogar*, an zwei Stellen im *Don Quichote* im Sinne von *jacere*, wortspielend mit *jocare*, gebraucht, wird als = *jacere* mit Hilfe der im *Fuero Juzgo* vorkommenden Perfektform *yógo* = *jacuit* festgestellt, zu der, infolge der Aehnlichkeit des Perf. von *yogar*: *yogó*, ein analogischer Infinitiv nach der 1. Konj. *yogar* gebildet worden ist.

COMPTES RENDUS. *Marchot, Les gloses de Cassel* (G. P.); Kritischer Jahresbericht über die Fortschritte der röm. Philologie, hrsg. v. Vollmöller u. Otto etc. 1. Jahrg. (G. P.); *Willems, Étude sur l'Ysengrimus* (L. Sudre).

PÉRIODIQUES: Ztschr. f. rom. Philologie XIX 2. 3 (G. P.). — *Revue hispanique* 1894. 1895 (Morel-Fatio). — *Revue des Langues Romanes* 1894 (P. M.). — *Revue de Philologie Française et Provençale* t. VII (1893). — *Bullettin hist. et philol. (Comité des travaux historiques)* 1894, No. 3. 4.